

V o r r e d e

zur dritten deutschen Ausgabe.

Die Arzneimittel, welche im vorliegenden Werkchen pharmaceutisch und therapeutisch beschrieben werden, sind längst von den berühmtesten und gelehrtesten Aerzten unter den Veteranen der praktischen Arzneikunst, einem Tissot, von Zimmermann, Kämpf, Hohe, Buchholz, Nicolai u. am Probiestein der Erfahrung geprüft, und ihre Güte, die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Heilkräfte von ihnen, so wie von vielen tausend Kranken mit dem größten Beifall und Vergnügen bestätigt worden, was ihr Verfasser mit den zahlreichsten und ehrenvollsten Zeugnissen, die er seit dreißig Jahren erhalten hat, belegen und beweisen kann. Als ein Beweis der Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Arzneimittel ist doch auch wohl anzusehen, daß das Werkchen, welches ihre Vorschriften enthält, seit dreißig Jahren nunmehr viermal in lateinischer, und dreimal in deutscher Sprache aufgelegt wurde, wovon die gegenwärtige jüngste Auflage mit den neuesten, nicht unbeträchtlichen, von ihrem Verfasser selbst herrührenden Zusätzen und Verbesserungen

gen versehen ist, und dadurch einen Vorzug vor den vorhergehenden erhalten hat.

Nur in einem einzigen gelehrten Journale fand Verf. über diese seine Arzneivorschriften feindselige, unerhört und auffallend grobe hämische Aeußerungen, die jedoch nichts weiter, als sehr leicht erweisliche Dummheiten und Unwahrheiten sind, wie sie in einem gelehrten Journale nie vorkommen sollten. Darüber wird Verf. seine Gegner demnächst noch besonders vor seinen eignen Richterstuhl zur Strafe ziehen.

Die Säftkrankheiten, welche in neuern Zeiten heftig bestritten und geleugnet wurden, sind von scharfsinnigen, gelehrten und angesehenen Aerzten, einem Marcard, Hufeland, Kletten, Hecker u. aufs neue begründet und ausser Zweifel gesetzt worden. Geflissentlich hat daher Verf. da, wo in dieser Pharmacopoe von den Wirkungen der Arzneymittel die Rede ist, die humoralpathologische Erklärungen und Benennungen noch immer unverändert stehen lassen, zumal da es dabei nicht sowohl auf Erklärungen und Benennungen, als vielmehr auf Erfahrungen ankommt. Jene sind veränderlich, unbeständig, diese unveränderlich und immer beständig. Arzneymittel und Heilarten, deren Werth und Wirksamkeit nicht in bloßer Theorie oder Einbildung besteht, sondern durch richtige, hin-

läng-

längliche, tausendfältige Versuche, Beobachtungen und Vergleichen am Krankenbette ausgemachte Wahrheiten sind, behalten immer ihren Werth, sind bis auf den heutigen Tag noch eben so wahr und gut, als sie es vor dreißig oder fünfzig Jahren waren. Die purgirende Kraft der Jalappe, die harntreibende der Squille, die kühlende und auflösende des Salpeters und anderer Mittelsalze, die reizstillende und beruhigende des Traganths, arabischen Gummi's und der fetten ausgepressten Oele, die Kraft des Mohnsafts und der Speacacanha in den kleinsten Gaben Nuhren und Durchfälle, Verblutungen, Schmerzen und Krämpfe zu stillen, Schlaf und Schweiß zu befördern ic. sind und bleiben immer und ewig dieselben, leiden von allen Theorien und Systemen in der Medizin keine Veränderung, sondern höchstens nur die Erklärung und Benennung derselben. Bei der Erkenntniß der Wirkungen der Arzneimittel — schrieb noch vor kurzem einer unserer gelehrtesten und achtungswürdigsten Aerzte — leitet uns blos die Erfahrung, und aller anmaßenden und absprechenden Behauptungen der Erregungstheorie ungeachtet wissen wir davon doch nichts mehr, als was die Erfahrung gelehrt hat.

Erfahrung gieng auch dem Verf. in seinem ganzen praktischen Leben über alles, und er war daher von jeher gegen alle Autorität,
ge-

gegen alle therapeutische Neuerungen so lange mißtrauisch bis seine eigne Erfahrung und vergleichende Prüfung hinlänglich für sie entschieden hatte. Aus Abneigung gegen alle Subtilitäten, die über die Grenzen der Erfahrung hinausgehen, huldigte er auch keiner Theorie, keinem Systeme, ob er sie gleich so gut, ja noch besser kannte, als mancher ihrer größten Liebhaber. Nur auf dem Wege der Beobachtung, der Analogie und Induction, und der aus denselben nach Grundsätzen gefolgerten Schlüssen suchte er zu den Lehrsätzen der Heilkunde zu gelangen, den einzigen und sichersten Leitern seines ärztlichen Handelns.

Als die neue Philosophie und die Brown'sche Erregungstheorie diejenigen Aerzte, die nicht in diese Ideen hineingingen, sie nicht, wie die meisten, blind glaubten und nachbeteten, mit Vernichtung bedrohten, blieb Verf. gleich mehreren andern Veteranen der praktischen Heilkunst, fest und unerschütteret stehen. Er sah die Unhaltbarkeit dieser Theorien und Lehren, die Unwahrheit dieser seynsollenden Fortschritte, Aufklärungen, Verbesserungen und Bervollkommnungen der Arzneikunde voraus, sah voraus, daß ihre Anwendung in der medizinischen Praxis von den unglücklichsten, gefährlichsten Folgen seyn würde; und vergleichende Prüfung am Krankenbette, unzählige Todesopfer, welche unter seinen Augen von
an-

andern geliefert wurden, bestätigten solches. Anstatt den Leidenden zu helfen wurden ihre Helfer vielmehr Ursache ihres Verderbens, Räuber ihres Vermögens, ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Es gereicht daher dem Verf. zum Ruhme, nie Theil an diesen höchst verderblichen, mörderischen Theorien und Lehren, nie Rücksicht darauf in seinen Recepten und Curen genommen zu haben, um so mehr da solche von ihren eifrigsten Anhängern und Vertheidigern selbst bekannlich schon längst wieder aufgegeben worden sind. Denn in Schellings und Marcus Jahrbüchern der Medizin als Wissenschaft B. I. Heft I. werden, vorläufigem Vernehmen nach, die eigenthümlichen Lehren Browns und der Erregungstheoretiker so scharfsinnig erläutert und gewürdigt, um sie bis auf die letzte Spur zu vernichten, und ihnen auf immer den Abschied zu geben. Auch hat noch kein verständiger, gefester und bejahrter Arzt, dem praktische Ausbildung, Berichtigung und Läuterung nicht fehlte, an der hochbelobten naturphilosophischen Arzneikunde in unsern Zeiten Behagen gefunden, sondern nur junge Leute, Anfänger, deren Lust Hirngespinnste und barbarisch-philosophische Redensarten sind. Einem Hecker verdanken wir die neuesten Beweise von der Unanwendbarkeit dieser Philosophie auf die Medizin.

Aber

Aber auch ohne diese Beweise hat sich bis jetzt aus den Werken der naturphilosophischen Schulen von selbst schon hinreichend ergeben, daß die Anwendung ihrer Philosophie in der Medizin nur Irrthümer und Thorheiten gebiert, welche der Arzneikunde zum größten Nachtheile gereichen müssen. Eine solche Wortkrämeren, ein solcher transcendentaler Unsinn einer verschrobenen, sich selbst nicht verstehenden, und den Geist des ehrwürdigen Baco beunruhigenden Philosophie der Natur und Medizin taugt zu nichts weiter, als dem Mangel an ächter gelehrter Bildung, den Mangel an reellen, an nützlichen und brauchbaren praktischen Kenntnissen zu verdecken. *Talem intelligo philosophiam naturalem — sagt Baco — quae non abeat in fumos speculationum subtilium, sed quae efficaciter operetur ad sublevanda vitae humanae incommoda.*

* * * im März 1808.

* * *